

ignorieren – ganz im Gegenteil. Spivak verweist mit ihrer Kritik auf den Moment, in dem Wahrheiten und Wissen produziert werden und damit auf die Grenze der Möglichkeiten westlicher Akademiker\_innen, die Subalterne zu repräsentieren. Ähnlich verwende ich die Konzepte *mimikry* und *Hybridität* von Bhabha, die im Verlauf des 6. Kapitels vorgestellt werden: Statt den Anspruch zu erheben, die authentische Stimme der indigenen Subalternen analysieren zu können, adressieren diese Konzepte die Grenzen des Handlungsspielraumes und des Kontrollvermögens seitens der Kolonisierer\_innen (Bhabha, [1994]2012). Damit strebe ich an, nicht im Kolonial-Narrativ zu verbleiben, sondern den Kontext sichtbar zu machen. Postkoloniale Theorie macht darauf aufmerksam, dass selbst grundlegende Konzepte – wie etwa Innen- und Außenpolitik – wenig zielführend sind, weil Prozesse hybrid und dynamisch ablaufen. Sich aus postkolonialer Perspektive des Themas Sicherheit anzunehmen, birgt demnach die Möglichkeit, sich mit einem grundlegenden Konzept der IB zu beschäftigen. Die Verbindung postkolonialer Theorien mit *Versicherheitlichungs*perspektiven hat das Potential, die Binarität zwischen innen und außen, national und international zu überwinden.

Zusammenfassend funktioniert postkoloniale Theorie in dieser Arbeit als eine Globalisierungstheorie, um insbesondere die historische Bedeutung der Kolonisierten und – für den Fall Kamerun – der Mandatsbevölkerung herauszustellen. Damit kann ich auf die Kontinuitäten kolonialer Strukturen eingehen und die Auswirkungen auf die Etablierung einer *Grammatik der Sicherheit* herausarbeiten. Ich nutze die postkoloniale Kritik, um die Konsequenzen und Effekte der *Versicherheitlichung* sichtbar zu machen. Postkoloniale Theorien wiederum können von *Versicherheitlichungsansätzen* profitieren, wenn es darum geht, diskursive Prozesse von Wandel und Übergang zu markieren und zu untersuchen.

#### 4.3 Die Forschungsperspektivierung und Operationalisierung: Eine *postkolonial - informierte Versicherheitlichung*?

In dieser Arbeit argumentiere ich für eine Verlaufsperspektive auf die kamerunische internationalisierte Dekolonisierung und zwar aus einer postkolonialen Sicherheitsperspektive. Ich nutze hierfür einen Sicherheitsbegriff, der relational, prozessual und konstruktivistisch ist. Mein Entwurf einer *postkolonial-informierten Versicherheitlichungsperspektive* umfasst folgende Analysekategorien: Versicherheitlichende Akteure (1), die die Existenz einer existenziellen Bedrohung für ein Referenzobjekt kommunizieren; diese existenziellen Bedrohungen erfolgen über Sprechakte als versicherheitlichende Akte (2) und bestehen einerseits aus einem Referenzobjekt (3) – wer oder was wird bedroht und wessen Überleben ist in Gefahr, wer hat einen legitimen Anspruch auf Überleben? –, andererseits aus einem Referenzsubjekt (4), also dem existenziell Bedrohenden; zudem ist die

kontextuelle Einbettung (5) von Bedeutung, dies ist hier die Dekolonisierungserfahrung. Die Konstruktionen von Sicherheit, auf die ich mich beziehen werde, umfassen verschiedene Zeitlichkeiten. So sind Sicherheitssprechakte zwar darauf gerichtet, die gegenwärtige politische Situation sicherer und bedrohungsfrei zu gestalten, sie beziehen sich aber häufig auf Ereignisse und Bedrohungen in der Zukunft. Umgekehrt sagt das, was dabei als Zukunft konstruiert wird, viel über die gegenwärtige Sicherheitserfahrung aus. Mithilfe dieser theoretischen Annahmen und Überlegungen werde ich später (in Kapitel 6) die Dynamiken um Sicherheit im Dekolonisierungskonflikt in Kamerun aufzeigen. Vorab möchte ich die Konzepte, die ich in der Zusammenschau von Theorie und Empirie entwickelt habe, kurz vorstellen.

#### 4.3.1 Der postkoloniale Sicherheitssprechakt

Ziel meiner Analyse ist es, zu ermitteln, *wer unter welchen Bedingungen welche Themen warum und mit welchen Effekten und Konsequenzen versicherheitlichen kann*. So zeige ich in Kapitel 6.1., wie, wodurch und aus welchen Gründen die französische Verwaltung Sicherheitssprechakte formulierte und auf welche Referenzobjekte sich diese bezogen: Inwiefern versuchte die französische Verwaltung, mittels verschiedener Sicherheitssprechakte eine *Grammatik der Sicherheit* zu etablieren? Dabei gehe ich auch auf Machtverhältnisse und Positionalitäten ein. Die antikoloniale Partei UPC stand im Zentrum der *Versicherheitslichungsmaßnahmen* der französischen Verwaltung, die darüber ihre Referenzobjekte und schützenswerte Güter enthüllte. Auf der internationalen Ebene versuchte sich die französische Verwaltung als demokratisch zu präsentieren und als fähig, Ruhe, Stabilität und Sicherheit zu gewährleisten – während sie vor Ort eine ganz andere Realität schuf. Die UPC hingegen bediente sich eines anderen Repräsentationssystems und verknüpft die koloniale Vergangenheit mit aktuellen Sicherheitsbedrohungen. Solche unterschiedlichen Repräsentationssysteme können mithilfe postkolonialer Konzepte verstanden werden. Insbesondere nutze ich dafür Said und seine Analyse des Kolonialdiskurses (Said, 1979), der einen außereuropäischen Anderen konstruiert; diese Bezugnahme bietet kontextuelle Erklärungen für das Verständnis von Sicherheitsakten seitens der UPC.

#### 4.3.2 Der postkoloniale Sicherheitsakteur

In einem zweiten Schritt (Kapitel 6.2) werde ich zeigen, wie die konstruierte Sicherheit der Verwaltung angefragt und von der UPC herausgefordert wurden. Ich werde darlegen, wie sich postkoloniale Handlungsmacht darüber konstituierte. Dafür nutze ich die Idee des *subaltern Standpoints* nach Julian Go, um verschiedene Verständnisse von Sicherheit sichtbar zu machen (Go, 2016); den Ausgangspunkt bil-

den die Arbeiten von Fanon ([1961] 1981) und DuBois ([1903] 2008), die beschreiben, wie ihr Standpunkt innerhalb der Gesellschaft zu spezifischen Sicherheitswahrnehmungen führte. Für den postkolonialen Sicherheitssprechakt ist von Bedeutung, wie eine Sicherheitsäußerung öffentlich wird und welchen Machtbeziehungen damit Ausdruck verliehen wird. Üblicherweise weisen *Versicherheitlichungstheorien* politischen Führungsfiguren, Medien und Regierungen die Rolle des Sicherheitsakteurs zu. Wird Sicherheit als Sprechakt konzipiert, bedeutet dies – so die Kritik –, dass subalterne Akteure nicht versicherheitlichen können, da sie nicht sprechen können, was sie subaltern macht. Die UPC aber ist kein subaltern Akteur, denn sie ist sehr wohl sprechfähig und als Sicherheitsakteur anerkannt. Die Dynamik der Machtbeziehungen in dieser spezifischen Situation können postkoloniale Theorien entschlüsseln und differenzieren. Bhabha verweist auf Machtbeziehungen und auf die Handlungsmacht mittels der *Mimicry*. Mit dem Konzept des postkolonialen Sicherheitsakteurs kann ich zeigen, dass spezifische Lernprozesse und Anpassungsleistungen rund um Sicherheit potentiell auch Handlungsmacht ausdrücken können. Beispielhaft zeigt sich dies am an die UN gerichteten Sicherheitssprechen, wo sich beide Akteure der gleichen Technik bedienen und die gleichen Funktionen nutzen. Unterschiedlich ist »nur« die Positionalität innerhalb des politischen Systems und die Anerkennung auf internationaler Ebene, die gleichwohl (mit-)bestimmen, wer Sicherheitssprachakte politisch wirkmächtig werden lassen kann.

### 4.3.3 Die *Versicherheitlichungskonkurrenz*

Der Situation der *Versicherheitlichungskonkurrenz* ist Kapitel 6.3. gewidmet. Dort skizziere ich zunächst die Entstehung und Formierung des UN-Treuhandrats als postkoloniales Publikum. In einem weiteren Schritt werden die Strategien, mit denen die Akteure – vor diesem Publikum – Sicherheitssprechakte platzieren, dargelegt. So werde ich zeigen, auf welche Weise Legitimität und Anerkennung zu Konfliktgegenständen und zum Schlüssel für das Verständnis der Situation werden. Indem ich postkoloniale Konzepte einbeziehe, kann ich dabei eine Positionalität greifbar machen, die jenseits von Subalternität und Kolonialmacht agiert und die zwischen einer *Kamerunisierung* und einer *Internationalisierung* zu vermitteln sucht. Vor dem Treuhandrat kommt es letztlich zu einer *Versicherheitlichungskonkurrenz* – statt zu Widerstand oder zu *Countermoves* (Stritzel and Chang, 2015). Somit bildet sich hier eine differenzierte Konstellation, in der die beteiligten Akteure ihre Sicherheitssprechakte auf die Erringung von Anerkennung und Legitimität und schützenswerte Güter richten. Mit Verweis auf Beck und Werron (2013) interpretiere ich den Treuhandrat als unbeteiligten und vermeintlich rationalen Dritten, der Anerkennung und die Legitimität, über die Zukunft Kameruns zu entscheiden, zu einem knappen Gut macht, sodass es zu einer Konkurrenzsituation zwi-

schen Verwaltung und UPC kommt. Der UN-Treuhandrat dient den beteiligten internationalen wie kamerunischen Akteuren als Projektionsfläche, um Ideen und Imaginationen zu Sicherheit und Staatlichkeit zu kommunizieren. Dabei zeigen Archivdokumente, dass die genutzte Sicherheitssprache und die damit einhergehende Politisierung lediglich zwei Optionen für die Zukunft Kameruns zulässt: eine UPC-orientierte kamerunische Republik ohne Einfluss Frankreichs – oder ein französisch orientierter Staat.

#### 4.3.4 Die Dauerhaftigkeit von *Versicherheitlichung*

Im Kapitel 6.1 wechsele ich von der Prozessebene auf die Ergebnisebene, denn Sicherheitskonstruktionen aus der Treuhandzeit erfuhren als *Grammatik der Sicherheit* im postkolonialen Staat eine Fortführung. Dabei greife ich die These vom *inneren Kolonialismus* auf und frage nach Einschreibungen, Übertragungen und der Übertragbarkeit kolonialer Sicherheitshandlungsmuster. Ich gehe dabei gerade nicht von einfachen Reproduktionen und Kontinuitäten aus, vielmehr geht es um komplexe transgressive Übergänge auf der Skala kolonisierender Regierungstechniken. Ich werde illustrieren, auf welche Weise Akteure Rückgriff auf die Vergangenheit nehmen, um Politiken und Sicherheitspraktiken in der Gegenwart zu legitimieren: So wurden im postkolonialen Staat Aufarbeitung abgewehrt, Akteure delegitimiert und – an spezifischen Wendepunkten – politisch re-integriert, um die politische Macht zu sichern. Bevor ich die empirische Analyse erläutere, werde ich mein methodologisches Vorgehen darlegen und mein *postkoloniales Dilemma* erklären.

